

Reisebericht von Béatrice von Eisenhart Projektreise Kenia und Ruanda 2012 – Teil 2

Liebe Spender, Paten, Mitglieder, Freunde und Interessierte

(01.4.) Nach einer Woche in Nakuru setzte ich mich wieder in ein Matatu, um nach Kisumu am Viktoriasee (westlich von Nakuru) zu fahren. Da die ursprüngliche Strasse in einem sehr schlechten Zustand ist und repariert wird, mussten wir einen Riesenumweg machen. Die Fahrt führte über Schotterstrassen und Strassen mit Löchern und war dementsprechend holprig. Total durchgerüttelt erreichten wir nach ca. 5 Stunden Kisumu.

In Kisumu wohnte ich wieder im gleichen "Guesthouse" wie vor 2 Jahren, im Lake View Side. Es ist ein kleines Gueshouse mit sauberen Zimmern mit Dusche und WC und einem Moskitonetz über dem Bett für KSHS 800. Von der Dachterrasse (wo die Wäsche aufgehängt wird) sieht man tatsächlich Lake Victoria.

Kisumu hat sich in den 2 Jahren nicht gross verändert, es gefällt mir nach wie vor sehr gut. Was

mir aufgefallen ist, es hat viel weniger street boys. Entweder wird ihnen mehr geholfen (was ich hoffe) oder sie bewegen sich an anderen Orten!

Vor 2 Jahren wurde ich auf der Strasse von einer jungen Frau angesprochen (was sehr selten passiert). Wir haben unsere Telefonnummern ausgetauscht und so konnte ich sie wieder anrufen. Unbeschreiblich, wie sie sich darüber gefreut hat. Inzwischen sind wir gute Freundinnen geworden und ich bin für ihren 3jähringen Sohn und ihre 2 Monate alte Tochter so was wie eine Grossmutter.



Natürlich habe ich auch unser Projekt "Maseno School for the Deaf and Blind" besucht. Vor 2 Jahren habe ich die Kinder nicht gesehen, da sie in den Ferien waren, dieses Jahr jedoch hatte ich das Glück sie noch zu treffen. Das erste Mal sah ich die blinden Kinder 2006 als ich mit Natalie und Alexandra die Schule kennenlernte. Inzwischen sind einige dazugekommen und andere ausgezogen. Joab Gwara, der Headteacher, möchte für die blinden Kinder eine "outdoor kitchen", wo sie lernen zu kochen und einen für Blinde geeigneten Spielplatz sowie 3-Rad-Velos. Für die tauben Kinder wünscht er sich einen 40-Plätzer Bus, damit er mit ihnen Ausflüge machen kann, die für sie sehr wichtig sind. Joab wird uns in den nächsten Wochen Kostenvoranschläge zur Prüfung zukommen lassen.

Zusätzlich besuchte ich noch ein Waisenhaus der "Spring Mission" in Kanyakwar-Riat, ca. 15 Autominuten nördlich von Kisumu. Dieses Waisenhaus wird von Margaret Auma geführt und beherbergt 36 Kinder. Es hat 4 Schlafsäle, die sehr ordentlich sind. Im Moment fehlen noch etwa 20 Matratzen und der Boden im "Dining Hall" muss verlegt werden. Die Kinder besuchen eine nahe Schule, sie sind im Alter von 3-15 Jahre. In ihrem Office in Kisumu beschäftigt Margaret ein paar junge Frauen, die Näharbeiten erledigen, Kleider auf Bestellung, und zu meinem grossen Erstaunen auch Patchwork Taschen u.v.m. (ohne Quilten).

News 3/2012 28.05.2012 1 von 3



(9.4.) Eine Woche später zog es mich wieder weiter, diesmal nach Sondu, ca. 50km südlich von Kisumu. Dorthin wurde ich von Father Thomas Menge in seine "Parish" eingeladen. Diese liegt in einem 10 acres grossen Park, mit Kaffeesträuchern, Ananasplantagen und vielen Bäumen, die Father Thomas so liebt. Sie ist nur über schrecklich holprige Schotterstrassen zu erreichen und liegt auf einem Hügel mit wundervoller Aussicht. Ein weiteres kleines Paradies.



Father Thomas nahm mich an eine afrikanische Beerdigung mit, ein spezielles Erblebnis. Die Trauerfeier fand auf einer grossen Wiese statt, auf 4 Seiten Zelte mit den Trauernden, im unteren Teil ein kleines Zeltdach mit dem Sarg. Der 76 jährige wurde Opfer einer Gewalttat. Etwa 10 junge Frauen und 10 Mädchen tanzten um den Sarg herum und es wurde viel gesungen. Zuerst haben die Priester die Andacht abgehalten und dann gab es noch jede Menge Reden von verschiedenen Leuten, die ganze Feier dauerte ca. 4 Stunden. Verstanden habe ich kein Wort, es war alles auf Suaheli. Es waren etwa 600 Leute anwesend. Am Schluss wurde der Sarg zum Haus der ersten Frau gebracht und ins Grab gelassen. 6

junge Männer haben das Grab zugeschaufelt, währenddessen gesungen wurde. Wie so vielerorts war ich die einzige Muzungu (Weisse), wurde aber von allen freundlich empfangen. Die Trauerfamilie hat mich sogar gefilmt und fotografiert.

Bevor ich weiter reiste, besuchte ich noch die Schule, die zur Parish von Father Thomas gehört. Das Schulgelände ist sehr gross und schön angelegt. Was zur Zeit am meisten gebraucht wird, sind Schulbücher und -material und ganz dringend für die älteren Mädchen "sanitary bags".

(16.4.) Meine letzte Station war Narok, südöstlich von Kisumu gelegen. Es ist die Hauptstadt der Maasai. Obwohl Hauptstadt, ist es eine typische afrikanische Kleinstadt. Moses, ein Maasai, hat mich in sein home village mitgenommen und mich seiner Mutter vorgestellt. Leider spricht sie fast kein Englisch. Sie schenkte mir eine wunderschöne Maasai Kette. In der Kuhdung-Hütte hat sie uns erst Tee und dann ein Essen serviert.

Auf dem Weg dahin, schrammte unser Taxi über einen Stein, und hat sich die Oelwanne aufgeschlitzt. Da standen wir nun in der Wildnis, weit und breit kein Haus, keine Hütte, rein gar nichts, ausser ein paar Zebras und Büffel. Glücklicherweise hatten wir Handyempfang und konnten so Hilfe anfordern.



Ausserdem hat mich Moses an einen Maasai Event mitgenommen, der nicht jedes Jahr stattfindet: graduation of the warriors. Eine unglaublich grosse Ehre!



Hunderte von Maasai stellen sich in einer Reihe auf (ca. 600m lange Reihe). Die alten "Krieger, die Jungen und deren Mütter, die den Kopf rot angemalt haben, schreiten die Reihe ab und grüssen jeden mit Handschlag. Ich habe sicher etwa 600 Hände geschüttelt und "sopa" oder "habari, asante sana" (guten Tag, danke) gesagt. Natürlich war ich wieder die EINZIGE Muzungu und Frau überhaupt. Moses war sich nicht sicher, ob sie mich reinlassen, aber die "Türsteher" waren überaus erfreut, mich dabei zu haben.





Bevor ich am 22. April nach Hause flog, verbrachte ich 5 Tage in Nairobi. Ich wohnte bei DIGUNA, eine deutsche Missionsstation, die in Rongai, gegenüber dem National Park of Nairobi liegt. Ich hatte sogar das Glück, einige Tiere zu sehen, wie Gazellen, Affen, Büffel und Zebras.

Meine Reise war ziemlich anstrengend aber auch wunderschön. Ich blieb nirgends länger als eine Woche und habe dadurch noch mehr gesehen, als vor 2 Jahren, noch mehr liebe Menschen kennengelernt. Ich begegnete neuen Freunden, habe alte Freunde wiedergesehen und wurde überall herzlich aufgenommen. Zweimal, als ich nach dem Weg fragte (und das in Nairobi) sind sie mit mir eine halbe Stunde durch die Stadt gelaufen, um mir zu zeigen, wo ich ein Matatu nehmen musste, obwohl sie in eine ganz andere Richtung hätten gehen müssen. Oder, dass ich ein Frühstück um 05.45 bekam, obwohl das Restaurant erst um 07.00 öffnet. Oder, dass mir ein Mann auf meinen Wunsch einen bestimmten Sitz im Matatu überliess. Die Kinder haben gegrüsst und gelacht, manchmal auch geweint. Für die Afrikaner ist es immer ein Erlebnis, wenn sie einen anfassen können, die Haut, die Haare. Ein Taxifahrer meinte: if you comfort me, I shall marry you, worauf ich dankend verzichtete.

Ich denke, als "ältere" Frau habe ich einen Bonus, der einer Mama, der man Respekt entgegen bringt. Soviel Freundlichkeit ist man sich hier nicht mehr gewohnt. In zwei Jahren werde ich wieder hinfahren.

Alle Informationen, die ich während meiner Reise zu unseren bestehenden wie auch allfälligen neuen Projekten gesammelt habe, werden wir im Vorstand sorgfältig besprechen und entscheiden, wo und wie wir unterstützen können. Erste Umsetzungen sind bereits im Gange (siehe Reisebericht Teil 1, BJRSA und SCANN). Natürlich werden wir Sie über weitere Schritte mit unseren Newslettern auf dem Laufenden halten.

Herzliche Grüsse

Béatrice von Eisenhart